

dauernden Weltfriedens zu sichern, soll unsere Aufgabe an dieser Stelle sein.

Wir glauben, daß jeder Schweizer Bürger, dem Republik und Demokratie keine bloße Redensart und Aeüßerlichkeit, sondern inneres Erleben und ethische Lebensnotwendigkeit unseres Staatswesens sind, uns in diesem Unternehmen unterstützen wird. Wie wir auch wissen, daß in Deutschland Hunderttausende das Erscheinen unserer Zeitung mit heimlicher Freude begrüßen werden und den Tag herbeisehnen, der die von uns verfochtenen Prinzipien auch in ihrem Vaterlande zum Sieg führen wird. Denn damit erst wird der neue und zum ersten Male dauernde Friede möglich sein.

## DIE „FREIE ZEITUNG“ UND IHRE GEGNER

(Nummer 41, 1. September 1917.)

Als die erste Nummer der „Freien Zeitung“ erschien, erregte sie ein gewisses Aufsehen. Ihre große Eigenart bestand in der Tat darin, daß sie bemüht war, aus dem geistigen Wirrwarr der Gegenwart die Grundideen der Demokratie herauszuschälen und diese Grundideen unter Außerachtlassung aller Partischablonen und nationalen Vorurteile auf die durch den Weltkrieg geschaffene Situation anzuwenden. Deshalb betonten wir auch gleich im Geleitwort unserer ersten Nummer, daß Worte wie deutsch-„feindlich“, entente-„freundlich“ usw. für uns *keinen Sinn* haben, und daß dieser Weltkrieg *nicht* mit dem Sieg der einen *Mächtegruppe* über die andere, sondern eben mit dem Sieg eines *Regierungsprinzips* endigen werde und daß dieses nur ein *demokratisches* sein könne.

Dieser ebenso einfache als klare Standpunkt führt natürlich zu einer glatten *Verurteilung* jener Machtpolitik, die der Gegensatz zur Demokratie ist und die ihren stärksten Ausdruck im preußisch-deutschen Staate hat. Die vielen Bewunderer, die diese Macht-